

„Die Kinder brauchen einen Ersatz für das Spiel auf der Straße“

Ex-Regionalliga-Kicker Marco Grote ist Koordinator der „Ballsschule Nord“, die fit machen will für den Sport im Verein und für das Leben

Im Süden der Republik bereits etabliert, hat die „Ballsschule“ seit einigen Monaten auch im Norden Einzug gehalten. Die Ballsschule ist ein Projekt, das die Integration und Förderung von Kindern in Schulen und Vereinen in den Ballsportarten zum Ziel hat. Und ein Projekt, für das man mit dem SV Werder Bremen und dem THW Kiel namhafte Befürworter gewinnen konnte. Koordinator der Ballsschule Nord ist Marco Grote, Ex-Regionalliga-Kicker beim HSV. Unser Mitarbeiter Dennis Schott sprach mit dem 35-jährigen Bremer über das Projekt.

Frage: Die Ballsschule, welches Konzept steckt dahinter?

Marco Grote: Der Ansatz entstand 1998 aufgrund mehrerer Studien der Universität Heidelberg zum Anfängertraining in den Sportspielen. Der Zustand der Kinder in punkto Motorik, Bewegung, Koordination ist gegenüber früher teilweise erschreckend. In diesem Zusammenhang wird oft über das Straßenspielspiel gesprochen, das in dem Ausmaß wie früher ja nicht mehr stattfindet. Genau da liegt der Ansatz der Ballsschule.

Und zwar?

Die Kinder brauchen einen Straßenspielerersatz, sie brauchen eine ganzheitliche Ausbildung, eine Allrounder-Ausbildung. Kinder sollen sich nicht zu früh spezialisieren. Sie sollen eine Grundlagenausbildung genießen, bevor sie sich weiter spezialisieren. Die Kinder werden in diesem Prozess von der Ballsschule begleitet. Die Ballsschule Süd, die es seit acht Jahren gibt, hat dabei nachgewiesen, dass sich bei den Kindern die entsprechenden Erfolge einstellen.



Früher in der Regionalliga beim HSV, dann Co-Trainer beim VfB Lübeck und nun Koordinator der „Ballsschule Nord“. Marco Grote. FOTO: FRANK KOCH

Welche genau?

Die Kinder sind wesentlich kreativer, wenn sie sich nicht auf eine Sportart spezialisieren, sondern die große Ballsportfamilie kennenlernen. Das hat Vorteile für die Gesundheit und die Prävention, weil mehrere Muskelgruppen angesprochen werden. Es kommt nachweislich zu Verbesserungen bei kognitiven Prozessen, also bei der Konzentrations- und Wahrnehmungsfähigkeit.

Wie wird das Konzept genau umgesetzt?

Die Umsetzung beginnt bei Prof. Dr. Roth und Prof. Dr. Kröger. Die beiden gelten als Urheber, weil sie gemeinsam den ersten so genannten Lehrplan verfasst haben: "Ein ABC für Spielanfänger - die Ballschule". Zusammen mit Dr. Daniel Memmert obliegt es diesen beiden, Übungsleiter auszubilden. Das haben wir beispielsweise an der Uni Bremen und bei den Werder-Trainern gemacht. Die Übungsleiter setzen wir dann in den Schulen und Vereinen ein, die an diesem Projekt interessiert sind. Die Schulen und Vereine sind dann zuständig dafür, dass wir Hallenzeiten bekommen.

Wie sieht das Training mit den Kindern aus?

Die Ballschule teilt sich in drei Stufen auf. Ein bis zwei Jahre allgemeine Ballschule, wo die Kinder das ganze Spektrum der Ballsportarten kennenlernen. Dann kommt die Teilspezialisierung in den Bereichen Rückschlag-, Wurf-, und Torschussspiele, bevor im letzten Schritt die Spezialisierung auf eine Sportart kommt. Diese Phase ist auch auf ein bis zwei Jahre angelegt, das ist aber auch individuell unterschiedlich.

Gibt es einen Unterschied in der Arbeit mit Schulkindern und Kindern aus Vereinen, die sich ja schon für eine Sportart entschieden haben?

Wir wollen keinem Kind verbieten, Fußball zu spielen, wenn es genau weiß, dass es Fußball sein soll. Trotzdem macht es Sinn, die Ballschule parallel laufen zu lassen. Wir wollen dabei den Vereinen keine Konkurrenz machen, sondern ein zusätzliches Angebot für die Entwicklung der Kinder anbieten. Es gibt auch verschiedene Modelle, die Ballschule umzusetzen. Bei einer Bremer Schule stellen nicht wir, sondern die Schule

den Übungsleiter, der von uns ausgebildet wurde. Wir sind da für alles offen.

Jetzt ist die Ballschule Nord unter anderem eine Kooperation mit Werder Bremen eingegangen. Wie kam das?

Wichtig war von Anfang an ein starker Partner. Da ich seit einigen Monaten wieder in Bremen bin, lag es nahe, den stärksten sportlichen Partner, den man hier findet, für das Projekt zu gewinnen. Das ist nun mal Werder. Ich habe dann das Gespräch mit Björn Schierenbeck gesucht, den ich aus zig Duellen im Fußball und auch privat gut kenne. Der hatte ein offenes Ohr, dann ging das weiter über Uwe Hartigen und letztendlich zu Werder-Präsident Klaus-Dieter Fischer.

Das Konzept soll im Süden Früchte tragen. Kann man das an Zahlen festmachen?

Es fing mit 50 Kindern in einer Kooperation mit der FT Kirchheim an. Inzwischen nehmen 6000 bis 8000 Kinder an der Ballschule teil. Es gibt zig Stützpunkte im Süden und auch internationale Kooperationen mit China, Nigeria, Brasilien, Österreich oder Ungarn. Es gibt alleine von Heidelberg aus

gehend 80 Kooperationen mit Schulen und Vereinen. Es ist ein riesiges Projekt geworden, das größte Kindersport-Projekt in Deutschland. Einen ähnlichen Erfolg würde ich mir für den Norden wünschen.

Der Wechsel vom Ex-Profi zum Trainer und nun zum Koordinator einer Ballschule - ein ungewöhnlicher Schritt...

Ich habe mit dem Fußballspielen meinen Lebensunterhalt verdient. Der Schritt ins Training hatte sich so ergeben. Ich hatte mit Verletzungen zu kämpfen, als das Angebot aus Lübeck kam. Und wenn ein Zweitliga-Absteiger anfragt, dann sagst Du nicht Nein. Ich denke, dass Stefan Böger und ich als Trainerduo einen guten Job gemacht haben, doch nach dem verpassten Aufstieg haben sich die Wege getrennt. Anschließend hat es sich nicht ergeben, in dem Geschäft zu bleiben. Über einen ehemaligen Mannschaftskameraden habe ich von dem Projekt gehört. Das hat mich gleich fasziniert. Es ist einerseits hochinteressant, andererseits eine gute Sache. Und die kann ich wunderbar vertreten. Ich bin selbst Vater von zwei Kindern.